

## SWR2 FORUM BUCH VOM 08.01.2012 (17:05 – 17:55)

Redaktion und Moderation: Uwe Kossack

Mit neuen Büchern von: Pete Dexter, Roberto Bolano, Friedrich Dürrenmatt, Albert Drach, Beat Brechbühl und Sinan Gudzevic

Besprechung:

Huren, Galgenvögel, Glücksspieler

Pete Dexter: Deadwood

Aus dem Englischen von Jürgen Bürger Und Kathrin Bielfeldt

Liebeskind Verlag, 448 Seiten, 22,- Euro

Rezensent: Frank Rumpel

Besprechung:

Grenzverwischungen und Doppeldeutigkeiten

Roberto Bolano: Das Dritte Reich

Aus dem Spanischen von Christian Hansen

Hanser Verlag, 21,90 Euro

Rezensent: Pascal Fischer

Lesung:

Kommissär Bärlach und die Seinen.

"Der Richter und sein Henker", aus:

Friedrich Dürrenmatt: Drei Kriminalromane

Gelesen von Hans Korte

Diogenes Hörbuch, 11 CDs, 39,90 Euro

F.D.: Die Kriminalromane. Diogenes Verlag. 28,90 Euro

Besprechung:

Verwickelt, versponnen, heiter und bitterböse

Albert Drach: Das Goggelbuch. Werke in zehn Bänden, Bd. 7/1

Herausgegeben von Gerhard Hubmann und Eva Schobel

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

# SWR2 MANUSKRIFT

Paul Zsolnay Verlag, 14,90 Euro  
Rezensent: Stefan Berkholz)

Besprechung:

Das goldene Netz, in dem die Dinge zucken wie die Fische

Sappho & Hafis (Buchreihe)

Herausgegeben von Beat Brechbühl und Sinan Gudzevic

Waldgut Verlag Frauenfeld

Rezensent: Matthias Kußmann

Von Frank Rumpel

## **Pete Dexter: Deadwood**

Um es gleich vorweg zu sagen: Deadwood ist ein Western und zwar einer, der mit den so zahlreich verbreiteten Klischees des Wilden Westens, wo ehrbare Sheriffs die Banditen auf der staubigen Hauptstraße ins Jenseits befördern und damit den Frieden im Ort wieder herstellen, so unterhaltsam, wie ernüchternd aufräumt. Pete Dexters Roman beginnt im Jahr 1876, in dem Häuptling Sitting Bull mit seinen Männern in der Schlacht am Little Big Horn die Armee von General Custer schlug, während die Goldgräber in die Black Hills von South Dakota strömten, um dort, mitten im Indianerterritorium ihr Glück zu finden. Sie gründeten das Städtchen Deadwood, in das im selben Jahr auch der Wild Bill genannte legendäre Revolverheld James Butler Hickok mit seinem Freund Charley Utter kam.

**Zitat:** Sie fuhren bergabwärts, von Süden her, in Deadwood ein. Der Ort wirkte meilenlang und schmal, zur Hälfte bestand er aus Zelten. Der Matsch stand knöcheltief, und jeder nur erdenkliche Abfall wurde auf die Straße geworfen und vermischte sich damit. Auf den angrenzenden Bergen standen keine Bäume mehr. Nur Tausende von toten, verkohlten Stämmen lagen übereinander geschichtet auf der Erde.

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

# SWR2 MANUSKRIFT

„Wie wirkt es auf dich?“, fragte Bill. Er saß oben auf dem Wagen, groß und gut aussehend, hielt die Zügel und nickte den Leuten zu, wenn sie ihm von der Straße aus etwas zuriefen. Wer da auf dem Wagen saß, hatte sich in der Stadt herumgesprachen, noch bevor Charley und Bill hundert Meter zurückgelegt hatten.

„Wie aus der Bibel“, sagte Charley. Sie fuhren durch den Matsch, der an den Rädern und den Hufen der Maultiere kleben blieb, bis er sich durch sein eigenes Gewicht wieder löste. Weiter nördlich änderte sich die Nachbarschaft. Huren, Galgenvögel und Glücksspieler standen herum, mit einem Drink in der Hand und schossen in die Luft. Dieser Teil der Stadt wurde die „Badlands“ genannt.

„Welcher Teil der Bibel?“, fragte Bill.

„Als Gott zornig wurde“, antwortete Charley.

Der US-amerikanische Autor Pete Dexter hat für seinen, im Original bereits vor 25 Jahren erschienenen, Roman lange und genau recherchiert. Die meisten Menschen, von denen er schreibt, hielten sich damals tatsächlich in Deadwood auf. Die Schauplätze sind ebenso authentisch wie die Ereignisse. In seinem Buch lässt er gekonnt die drei ersten Jahre eines Städtchens aufleben, das heute nur knapp 1500 Einwohner zählt und von Touristen überrannt wird. Dafür ist jedoch vor allem eine Fernsehserie namens „Deadwood“ verantwortlich, mit der Pete Dexter zwar nichts zu tun hat, deren Macher aber munter Figuren und Begebenheiten aus seinem Roman adaptierten.

Dexters Protagonist ist Charles Utter. Der lebte wirklich, wird in historischen Darstellungen aber allenfalls erwähnt, weil er mit dem Revolverhelden Wild Bill befreundet war. Bei Dexter ist Charley Utter ein intelligenter und feinfühligere Mann, der viel Wert auf sein Äußeres legt, täglich badet und stolz darauf ist, noch nie einen Menschen getötet zu haben. Damit unterscheidet er sich wesentlich von den meisten Bewohnern Deadwoods. Dexter folgt ihm in seiner Erzählung. Um ihn herum kristallisieren sich alle anderen Geschichten, in denen der Autor in großen Kapiteln den Fokus auf einzelne, sehr genau und feinkörnig gezeichnete Figuren richtet, ohne dabei die jeweils anderen aus den Augen zu verlieren.

## **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

# SWR2 MANUSKRIFT

So erzählt Dexter etwa vom berühmten Wild Bill Hickok, der sich im Bürgerkrieg auf Seiten der Nordstaaten einen Namen machte, später als Sheriff einige Männer erschoss und ein paar Monate in Buffalo-Bills Westernshow auftrat. Als er zum Goldschürfen nach Deadwood kommt, ist er ein kranker Mann von gerade einmal 39 Jahren, der seine Berühmtheit so selbstverständlich trägt wie einen alten Mantel. Er glaubt, eine Blutkrankheit zu haben, und reibt sich, vom Arzt verschrieben, regelmäßig mit Quecksilber ein. Zudem hält er einen konstant hohen Alkoholpegel, sucht sein Glück beim Poker und unterhält die Leute, indem er trotz schwindenden Augenlichts im Saloon Nr. 10 einer Bulldogge Gläser vom Kopf schießt. Dort im Saloon wird er schließlich ermordet.

Dexter erzählt auch vom Mord an einer chinesischen Sängerin, namens China Doll, von der Zirkusartistin Agnes Lake, der Frau Wild Bills, die in der Stadt nach Spuren ihres Mannes sucht, in der Hoffnung, ihn zu verstehen, von einem brutalen Zuhälter namens Al Swearingen, der sich von einem Prediger verfolgt sieht und das Haus nicht mehr verlässt, oder von der berühmt-berüchtigten Jane Cannary, alias Calamity Jane, die Männerkleidung trägt, saufen und schießen kann, aber stets etwas neben sich steht. In Deadwood setzt sie nach Wild Bills Tod hartnäckig das Gerücht in die Welt, sie sei mit ihm verheiratet gewesen.

Den Hintergrund für all diese Geschichten bildet das Städtchen Deadwood. Der heute 68-jährige Pete Dexter, der 1988 für seinen Roman „Paris Trout“ den National Book Award bekam, taucht ein in jene Zeit, beschreibt sie so saftig, sinnlich und eindringlich, dass man eine ziemlich genaue Vorstellung von ihr bekommt, wie etwa hier:

Zitat: Boone May,

ein glupschäugiger Kopfgeldjäger,

Zitat: ging durch den Raum, hinterließ dabei eine Schlammspur und setzte sich auf den Stuhl neben Bullocks Schreibtisch. Er trug einen Lederbeutel

in dem er den Kopf eines Gesuchten aufbewahrt,

## **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

# SWR2 MANUSKRIFT

Zitat: und roch nach allem, was er in den letzten zwei Monaten angefasst oder gegessen hatte.

Dexter demontiert auf seine sehr charmante Art den Mythos Wilder Westen. Bei ihm ist die Geburt des modernen Amerikas eine Geschichte von Gewalt und Korruption, von Selbstjustiz und Willkür, und ganz nebenbei eben auch die Geschichte einer brutalen Landnahme.

Zitat: Bill und Charley waren bereits seit vier Stunden in Deadwood, als ein Mexikaner in die Stadt geritten kam, der einen Indianerkopf bei sich trug. Er hielt ihn hoch, um ihn vor dem Matsch zu schützen, der von den Hufen seines Pferdes hoch spritzte. Es war das Aufregendste seit der Ankunft des Trecks.

„Was ist los?“, fragte Bill. Er und Charley standen bei dem Zelt gegenüber ihres Wagens und probierten den Fünfzig-Cent-Whiskey.

„Sieht aus wie ein Mexikaner auf einem geklauten Pferd, der mit dem Kopf eines Mannes herumreitet“, meinte Charley.

„Das ist ein Indianer“, sagte der Mann, dem das Zelt gehörte. „Die Stadt hat eine Belohnung von 250 Dollar für jeden Indianer ausgesetzt, tot oder lebendig.“

„Der da ist tot“, meinte Charley. Sein Humor wurde zuweilen etwas trocken, wenn er trank.

Bill schüttelte den Kopf. „Davon habe ich noch nie gehört. Dass man Mexikanern 250 Dollar dafür bezahlt, wenn sie einen Indianer umbringen.“

Pete Dexter ist, das zeigt er mit Deadwood einmal mehr, ein begnadeter Erzähler, sensibel, mit einem Blick für Details und viel Menschenkenntnis. Er erzählt mit atemberaubender Lakonie und messerscharfem, schwarzen Humor. Heraus gekommen ist ein packender historischer Roman, ein wenig schmeichelhaftes Gesellschaftsportrait, ein großartiger Western.

## **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

# SWR2 MANUSKRIFT

Von Pascal Fischer

Roberto Bolaño: Das Dritte Reich

Postum veröffentlichte Frühwerke sind so eine Sache: Sie können ein Genie im Entstehen zeigen, oder eben jenes spätere Genie entzaubern. „Das Dritte Reich“ tut eher Letzteres, beginnt die Geschichte doch für Roberto Bolaño recht beschaulich. Wir lernen Udo Berger kennen, einen 25jährigen Angestellten der Stuttgarter Elektrizitätswerke. Mit seiner Freundin Ingeborg fährt er irgendwann in den Achtziger Jahren in den Urlaub an der spanischen Costa Brava. Dem Roman zugrunde liegt Udos Tagebuch ab Urlaubsbeginn – was dem Roman eine für Bolaño sonst untypische Chronologie gibt. Zudem weiß der Leser nicht so recht, ob die unbeholfene, rhythmisch verstopfte Sprache ein unredigiertes Frühwerk offenbart. Vermutlich waren der zuweilen gespreizte Ausdruck und die inhaltliche Einfalt eher Bolaños Absicht, beschreibt sich Udo doch wichtigtuerisch als „schriftstellerischer Autodidakt“.

*„Was wird aus unserer Beziehung werden? Ich sage das, weil die Beziehungen unter jungen Leuten heute so unbeständig sind. Ich will nicht lange darüber nachdenken. Ich bin mehr fürs Liebevollste: Sie lieben und beschützen. Sicher, wenn wir am Ende heiraten, umso besser. Ein Leben lang an Ingeborgs Seite, was könnte ich mir auf Gefühlsebene Schöneres wünschen?“*

Hier deutet sich schon einer der zahlreichen, untergründigen Konflikte des Romans an – der um die Vorherrschaft in der Beziehung. An vereinzelt Stellen, vornehmlich in Udos Alpträumen, beweist Bolaño sein Talent zum Unheimlichen und Surrealen. Zum Beispiel träumt Udo sich in einem Zimmer mit Ingeborg, es klopft laut an der Tür, Ingeborg will sie auf keinen Fall öffnen und hält Udo von der Tür fern.

## **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

# SWR2 MANUSKRIFT

*„Im Ringen fiel Ingeborg zu Boden. Ich betrachtete sie von oben, sie war wie betäubt, hatte die Beine weit gespreizt. Jeder könnte dich jetzt vergewaltigen, sagte ich, und daraufhin öffnete sie ein Auge, nur eins, das linke, glaube ich, riesig und knallblau, das mich nicht ausließ, das mich überallhin verfolgte.“*

Ein doppeltes Vergewaltigungsmotiv, gepaart mit einem Verweis auf Edgar Allan Poes „Das verräterische Herz“ - in kleinen Details zeigt sich schon hier Bolaños Kunstfertigkeit. Und je weiter die Geschichte fortschreitet, desto mehr unterschwellige Bedrohungen überschatten den Urlaub. Da begehrt Udo die Wirtin des Hotels, das er mit seiner Familie seit seiner Kindheit besucht hat, mit quasi-inzestuöser Inbrunst. Dann lernt das Pärchen ein Männerduo aus dem Ferienort kennen, genannt „El lobo“ und „El cordero“. Schon die Namen, Wolf und Lamm, stehen für die Ambiguität dieser undurchschaubaren Kerle, die das deutsche Paar zwar in eine authentisch-einheimische Disko lotsen, aber bald in eine Schlägerei geraten. Schließlich freunden sich Ingeborg und Udo mit einem anderen Urlauberpärchen an, doch dessen männliche Hälfte, Karl, kehrt irgendwann nicht mehr vom Surfen zurück. Unaufhörlich nährt Bolaño das Gefühl, Karl könne ermordet worden sein und die hiesige Polizei pfusche bei den Ermittlungen. Bolaño kreierte damit eine unwirkliche Atmosphäre der Verlorenheit im Ausland. Das Oberthema „Entfremdung“ allerdings ist zu diesem Zeitpunkt längst eingeführt. Denn Udo ist ein vielfach preisgekrönter Meister von Brettspielen zum Zweiten Weltkrieg, über die er die Wirklichkeit draußen vergessen kann. Dann breitet er im Hotelzimmer Karten auf dem Tisch aus und spielt gegen sich selbst – ein gelungenes postmodernes Sinnbild für Solipsismus und innere Konflikte.

*„Allgemeines zur 3. Runde, Frühjahr 1940. Frankreich bezieht die klassische Front auf den Hexagonen der Reihe 24 und eine zweite Kampflinie auf denen der Reihe 23.(...) Von den drei Panzerkorps dürfte das eine vermutlich auf O22, das andere auf T20 und das dritte auf O23 zu finden sein.“*

Solche seitenlangen, detaillierten, besessenen Passagen zu Aufstellungen und Spielzügen zeugen davon, dass auch Roberto Bolaño ein glühender Fan von Spielen wie „*Rise and Decline of the Third Reich*“ war, das es wirklich gibt. Hier treten Achsenmächte gegen Alliierte an – mit ungewissem Ausgang. Solche Spiele belegen ebenso, wie man schon vor zwei bis drei Jahrzehnten ganz ohne PC ins Virtuelle abtauchen konnte. Auch Udo merkt kaum, dass alle um ihn herum, selbst Ingeborg, abreisen. Stattdessen lädt er einen Einheimischen zum Brettspiel-Duell, „El Quemado“ nennt der sich, „Der Verbrannte“, ein armseliger Tretbootvermieter, der nachts am Strand schläft.

*„Ich eröffnete die erste Runde und erklärte jeden meiner Schritte, so dass der Verbrannte begriff und die Eleganz schätzen lernte, mit der meine Panzer die polnischen Stellungen niederwalzten.“*

## **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

# SWR2 MANUSKRIFT

Udos gönnerhaftes Herrenmenschentum kippt schnell um in Fassungslosigkeit, als der Verbrannte das Spiel in der Rolle der Alliierten zunehmend beherrscht und schließlich gegen Udos Drittes Reich gewinnt. Sinnbild für eine psychohygienische Intervention, die Udo aus seinem Solipsismus reißt? Für eine kathartische Heilung eines geschichtlich-schuldbeladenen Deutschen, der allzu unbelastet ins europäische Ausland reist? Nicht zufällig entpuppt sich „der Verbrannte“ als Exil-Südamerikaner und ehemaliges Folteropfer - als Gestalt, die den gedankenlosen Udo blitzartig sensibilisiert für den Habitus des Generalfeldmarschalls, den dieser typisch deutsche Tourist noch hat, wenn er die Zimmermädchen herumkommandiert. Spielzüge, Träume, Halluzinationen und Paranoia gehen hier ineinander über, so dass uns dieser mehr als zwanzig Jahre alte Text zuruft: Das faszinierendste Medium der virtuellen Simulation ist immer noch die Literatur! Die Grenzverwischung und Ambiguität nimmt allerdings zum Ende hin wieder ab. Udo kehrt schließlich wie geläutert nach Hause zurück, die Beziehung zu Ingeborg ist erkaltet. Udo kann auf einem letzten Spielerkongress seine frühere Welt nicht mehr begreifen.

*„Ich für meinen Teil kam zu dem Schluss, dass achtzig Prozent der Redner psychiatrische Hilfe nötig hatten. Um mich zu trösten, wiederholte ich mir in einem fort, dass sie harmlos waren, und schließlich fand ich mich damit ab, weil es das Beste schien, was ich tun konnte.“*

Ein ziemlich schöner Schluss. Die bedrohliche Atmosphäre reicht stellenweise an Bolaños „Lumpenroman“ heran, aber wer nach den Lektüreerfahrungen von „Stern in der Ferne“ oder „2666“ bestialische Morde und andere Exzesse in dieser Bolaño-Keimzelle erwartet, wird von diesem Frühwerk enttäuscht. Ob der Autor sich noch nicht traut, oder vorsätzlich brav dem gutbürgerlichen ästhetischen Prinzip folgt, Andeutungen seien per se viel literarischer als Explizites – man weiß es nicht. Selbst sensiblere Gemüter werden aber merken, dass die Andeutungen sich in diesem Roman oft in Trägheit verkehren. Trotz aller dämonischer Genialität eine kleine Entzauberung.

## **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

# SWR2 MANUSKRIFT

Von Stefan Berkholz

## **Albert Drach. Das Goggelbuch. Werke in zehn Bänden, Band 7/1.**

**Autor:** In diesem schmalen Text von 1942 muss man sich erst mal zurechtfinden, so verwickelt, versponnen und altertümlich wirkend kommt dieses heiter ironische und zugleich bitterböse Possenspiel von Albert Drach daher. Wir befinden uns im 16. Jahrhundert, irgendwo in der Provinz, genauer gesagt: in oder um Osnabrück herum. Es ist die Zeit der Glaubenskriege und der Inquisition, in der Juden, Muslime und andere Auffällige verfolgt werden.

**Zitator:** Und Goggel erbittet noch des Fürsten Gnade, aber auch aus der Gnade wird nichts. Die Hinrichtung ist auf einen Montag angesetzt, und er soll vorerst bis zu einem gewissen Grade, aber nicht bis zum Eintritt der Bewußtlosigkeit, gerädert, sodann von vier Rossen, zwei früher ihm gehörig, eines des Bürgermeisters, eines des Bauern, nur um Arme und Beine, nicht aber um den Kopf verringert werden, dann aber der verbleibende Strunk samt noch angeschlossenen Kopf dem Feuer überantwortet werden.

**Autor:** Es geht also recht derb und unerbittlich zu im „Goggelbuch“, so der Titel dieses Satyrspiels. Der Schriftsteller selbst bezeichnete es einst als seine beste und gelungenste Arbeit. Hat man sich erst ein wenig eingelesen, findet man auch den Spaß zwischen den Zeilen. Denn der geprügelte und verunglimpfte Knecht deutscher Herkunft kommt wie durch

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

# SWR2 MANUSKRIFT

ein Wunder auf dem Schafott frei – und scheint im nächsten Moment tatsächlich Besitzer eines Palastes zu werden. Der hochwohlgeborene Don Juan de Tenorio erläutert dem staunenden Goggel die seltsame Wendung.

**Zitator:** Von diesem Schluß der Eröffnung weiß Goggel, daß Don Juan de Tenorio bekannt hat, sein Leben sei erfüllt, er habe gefrevelt, sei verloren und werde auch sterben. Er vermache nun dem guten Goggel den ganzen Palast für getreuen Dienst (...). In Ansehung des Vermächtnisses zerdrückt Goggel zunächst einige Tränen. Sowie ihm aber der ganze Wert desselben nach und nach zum Bewußtsein kommt, heult er bereits wie ein Wagenhund. Auch drängt es ihn nicht mehr, seinen Herrn zu unterbrechen, als dieser durch ihn einen Beichtiger, einen Notar und einen Sargmacher bestellt.

**Autor:** Doch wieder kommt es anders als gedacht. Glück und Pech liegen in diesem Verwirrspiel quer durch die Kunst- und Zeitgeschichte dicht beieinander, ja, sie folgen und bedingen sich förmlich wie in einem Wellental voller Abgründe, und unser Held, der Goggel, der nach oben buckelt und nach unten tritt und opportunistisch und gewalttätig auf eine eigene Karriere, auch als Hochstapler, hofft, irrt sieben Jahre lang in einer Welt voller Schrecken und Demütigungen und Verfolgungen herum. Aber es geschehen sogar Wunder. Ein märchenhaftes Füllhorn voller Spuk und Tollerei ergießt sich über dem Leser.

**Zitator:** Zur großen Verwunderung des echten Dieners nehmen die Mädchen ihre Kleider an sich und entfernen sich geordnet, aber rasch über die Haupttreppe. Als er aber sodann mit

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

# SWR2 MANUSKRIFT

Augen weiter der Richtung ihres Weges folgt, merkt er allerdings wirklich Feuer von den Dachbalken niedersteigen, das mit Eifer um sich greift und schon die große Halle mit Rauch anfüllt. Nun will sich Goggel mit den andern entfernen. (...) Wie nun bereits alle Gäste außer Hause sind, hört das Feuer sofort auf, ja, dessen Spuren verschwinden vollends, und das Schloß steht so wie es vordem gewesen ist.

**Autor:** Albert Drach, 1902 in Wien geboren, 1995 auch in Österreich gestorben, ist zeitlebens ein Fremder in der Literatur geblieben; eine etwas zwielichtige, unnahbare Gestalt, auch wenn er schließlich, gegen Ende seines Lebens, geehrt wurde. Bekannt wurde er erst - nach dem Zweiten Weltkrieg - als Erzähler, Dramatiker und Verfasser tragikomischer Geschichten. Schlagartig berühmt war er 1964 durch sein „Großes Protokoll gegen Zwetschkenbaum“ und eine danach folgende erste Werkauswahl. 1988 erhielt Drach den Georg-Büchner-Preis, da war er bereits Mitte achtzig. Doch der Schriftsteller blieb ein Außenseiter im Literaturbetrieb. Ich bin „der geborene Einzelgänger“, heißt es in seinem Tagebuch, so stolz wie fatalistisch. Am Ende des „Goggelbuchs“ spricht auf einmal der Teufel leibhaftig und klärt den völlig entgeisterten Goggel über seine Geisterfahrt auf:

**Zitator:** Er fügt weiter bei, daß er zwar niemals Seelen kaufe, denn er bekomme sie immer umsonst, aber seine getreuen Knechte schon hienieden beizeiten prüfe und prügle, um ihnen Vorgeschmack dessen zu geben, was ihnen dann am Ende gebühre. Er sei nämlich nicht dazu da, um nur Gaben auszuteilen, sondern auch Fußtritte und ärgere Wertverminderungen, denn er sei der Irrtum im

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

# SWR2 MANUSKRIFT

Weltgeschehen, die Fehlerquelle in der allgemeinen Ordnung, die Verwirrung der verankerten Gedanken sowie die der lose herumschwimmenden, der Zufall, der die Schlüsse in Frage stelle, damit auch das Schwanken in der Gerechtigkeit und Menschenliebe und überhaupt das Mißgeschick, das Gott entthronen und ihm alle Trümpfe zuspiele, mit einem Wort, er sei der Teufel.

## **Autor:**

Doch letztlich stellt sich alles als bitterböser Traum heraus, eine Allegorie auf die Unwissenheit und Boshaftigkeit des Menschen. Die in Wien üppig geförderte und ergiebig kommentierte Werkausgabe in zehn Bänden bringt Albert Drach seit ein paar Jahren nach und nach wieder in Erinnerung. „Das Goggelbuch“ erscheint als sein skurrilstes Werk, es ist abseitig, bitterböse, gallig, und verwegen trotz alledem. In der Bedrohung und Ausweglosigkeit des südfranzösischen Exils entstand dieses sarkastische Spiel, 1942, zu jener Zeit also, als der Emigrant in Frankreich in Gefahr schwebte, an die Deutschen ausgeliefert zu werden und in Auschwitz zu enden. In dieser Lebensnot entstand der Entwurf. Zwanzig Jahre später, Anfang der 60er Jahre, überarbeitete Drach das Manuskript, 1965 wurde es erstmals veröffentlicht. Es ist ein verqueres, quer in der Literaturgeschichte und in der Erinnerung sich verhakendes und haftenbleibendes Stück. Ein irrwitziges Koppheister voller Wendungen und Anspielungen, die in den ergiebigen Kommentaren der Herausgeber dankenswerterweise manche Erklärung finden. Der Goggel, das Synonym für den Hahn, der den Kopf hoch trägt und sich aufbläht, viel goggelt und polygame Freuden genießt, auch komische Seiten hat

## **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

# SWR2 MANUSKRIFT

und für den Betrachter doch recht lächerlich wirkt, ist am Ende aus seinem Alptraum erwacht. Geläutert aber ist er wohl nicht.

Von Matthias Kußmann

Neue Buchreihe „Sappho & Hafis“

*Vorgestellte Bücher:* Jesper Svenbro: Echo an Sappho. Gedichte, schwedisch-deutsch. Übersetzung Lukas Dettwiler. Mit CD mit Sappho-Vertonungen von Conrad Steinmann. 83 Seiten, 20 Euro. --- Giorgos Seferis: Logbuch III. Gedichte, griechisch-deutsch. Übersetzung Evtichios Vamvas. 118 Seiten, 17 Euro. --- Beide im Waldgut Verlag Frauenfeld erschienen.

**Musik 1:** Sappho Vertonung, kurz frei, weiter unter Autor und weg.

**Autor:** Der Verleger Beat Brechbühl hat seit Jahrzehnten Kontakte zu Lyrikern in Griechenland, der Türkei, im ehemaligen Jugoslawien und der arabischen Welt. Ebenso lange begleiten ihn Autoren der Weltliteratur, quer durch die Zeiten. Etwa der persische Dichter Hafis aus dem 14. Jahrhundert, den schon Goethe bewunderte, oder Sappho, die erste große Dichterin der Antike. Sie lebte um 600 vor Christus und revolutionierte mit ihren Texten, in denen sie eigene Erfahrung direkt aussprach, die damalige Literatur.

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

# SWR2 MANUSKRIFT

**O-Ton Brechbühl 1 (4`29):** Ich beschäftige mich mit Sappho seit 40, über 40 Jahren, immer wieder, und lese auch alles. **(16`57):** Was mich bei der Sappho immer schon fasziniert hat: Sie ist wirklich die erste Frau, von der man eigenständige, selbstbewusste und „singbare“ Lyrik hat im besten Sinn ...

**Autor:** Aus diesen Lektüren des Verlegers entstand eine Zeit, Grenzen und Sprachen überschreitende Buchreihe mit Poesie vom Balkan bis Persien – deren Namens-„Paten“ Sappho und Hafis sind. Doch Hand auf´s Herz: Mit Idealismus allein lässt sich so ein Projekt nicht verwirklichen ...

**O-Ton Brechbühl 2 (14`32):** Über Geld rede ich bei der Lyrik immer ganz am Schluss, wenn wir uns bereits entschlossen haben, das Buch machen wir. Am Schluss schauen wir dann, dass wir es finanzieren können. Hier bin ich jetzt auch noch dran, Sponsoren zu finden. Das ist zum Beispiel eine Großbank auf dem Balkan und eine Bank und ein Verlag in Griechenland. Das sind alles laufende Verfahren. Aber eines davon oder zwei werden ganz sicher klappen. Die zwei ersten Bände haben wir von uns aus finanziert, weil ich der Meinung bin: Wir wollen zuerst etwas vorweisen und dann um Geld fragen.

**Autor:** Aber: Eine griechische Bank, ob das was wird?! Wie dem auch sei – der erste Band der Reihe enthält Gedichte des schwedischen Lyrikers Jesper Svenbro und heißt, wenn wundert´s, „Echo an Sappho“. Der Autor, der auch klassischer Philologe ist, hat sich lange wissenschaftlich mit antiker Poesie beschäftigt – und

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

# SWR2 MANUSKRIFT

stellt seinen Gedichten einen gelehrten Essay über „die Ordnung der Schriftsprache“ in Sapphos Zeit voran, über „Transkription“, „Sprechakte“ etc. Schade, denn so viel Theorie macht ungeduldig, der Aufsatz wäre nach den Gedichten besser platziert.

**Musik 2:** Musikakzent Sappho-Vertonung.

**Autor:** In seinen ebenfalls stark reflektierenden, ungereimten Langgedichten spiegelt Svenbro Sapphos Werk und ihr abenteuerliches Leben in heutigen Erfahrungen. Sie war eine kritische Zeitgenossin, musste aus politischen Gründen ihr Land verlassen. Und sie scharte – damals ungewöhnlich – einen Kreis von Schülerinnen um sich, was später zu Spekulationen führte, ob sie lesbisch gewesen sei. Große Teile ihres Werks sollen beim Brand der Bibliothek von Alexandria verloren gegangen sein. Dennoch blieben bedeutende Fragmente erhalten. In einem Gedicht schreibt Svenbro:

**Zitat 1:** Nie wird sich die griechische Sprache von der Sauerstoffzufuhr / erholen, die ihr durch Sapphos Gedichte / zuteil wurde. (...) Auch die schwedische Sprache wird sich nicht erholen - / von dem Gedankengang, den Sappho / als erste / in einem Gedicht formuliert hat: „*Ich bin mir dessen bewusst!*“ / (...) Noch immer stehen wir im Zauber der sapphischen Sprache ... (44f.)

**Autor:** Als schöne Beigabe enthält der Band eine CD mit Sappho-Vertonungen des Komponisten Conrad Steinmann. Eigentlich hatte sich Brechbühl schon lange

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

# SWR2 MANUSKRIFT

geschworen, keine Platten und CDs mehr auf den Markt zu bringen. Dann wurde er rückfällig ...

**O-Ton Brechbühl 3 (5'50):** Wir hatten ja angekündigt, dass wir nicht einfach eine nackte Buchreihe liefern, sondern dass es auch Überraschungen geben kann. Das ist schon mit dem ersten Band passiert: indem wir einen Komponisten kennen gelernt haben, der alte griechische Musikinstrumente nachbaut. Auf denen hat er Sappho-Lieder vertont. Da fanden wir, dass das eine wunderbare Ergänzung wäre zu diesen schwedischen Sappho-Gedichten.

**Autor:** Ergänzt wird der Band von einem Vorwort des Übersetzers Lukas Dettwiler, einem Essay des Komponisten Conrad Steinmann, der über Probleme der Vertonung antiker Lyrik und seine nachgebauten Instrumente spricht, und einem Nachwort von Beat Brechbühl. Der Verleger erzählt von seinen literarischen Begegnungen mit Sappho – und rundet so ein vielstimmiges „Echo“ an die große Lyrikerin ab.

**Musik 3:** Musikakzent Sappho-Vertonung.

**Autor:** Der zweite Band der Reihe präsentiert – ebenfalls zweisprachig – Gedichte des griechischen Lyrikers Giorgos Seferis, die im Original 1955 erschienen. Der deutsche Titel lautet „Logbuch III“.

**O-Ton Brechbühl 4 (7'36):** Das ist eine Erweiterung des seferischen Kosmos´ gewesen ins Mittelmeer. Das ist noch nie übersetzt worden, das „Logbuch III“...

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

# SWR2 MANUSKRIFT

## Autor:

Giorgos Seferis wurde 1900 in Smyrna, dem heutigen Izmir geboren und lebte später in Athen. Er studierte in Paris, wurde Diplomat und vertrat sein Land unter anderem in England, Albanien und im Libanon. Im Zweiten Weltkrieg folgte er der griechischen Exilregierung nach Kreta, Ägypten und Südafrika. Ein Weltbürger. In den 30er Jahren gehörte er zu jenen jungen Autoren, die die moderne griechische Lyrik begründeten, 1963 erhielt er den Literaturnobelpreis. - Im „Logbuch III“ verarbeitet er Erfahrungen zweier Reisen nach Zypern – jenes Land, das über Jahrhunderte von verschiedensten religiösen und politischen Kämpfen erschüttert wurde. Auch im 20. Jahrhundert kam es nicht zur Ruhe, wurde zwischen Türken und Griechen hin und her gezerrt. Als Seferis dort war, drohte der Streit zu eskalieren. Dennoch fand der Autor in den Menschen und Landschaften eine Ursprünglichkeit, die er an Griechenland, zumal Athen, vermisste. In der Erstausgabe des „Logbuchs“ notierte er:

## Zitat 2:

... ich denke, wenn ich das Glück hatte, auf Zypern so viel Anmut zu finden, dann vielleicht deshalb, weil diese Insel das, was sie mir zu geben hatte, in einem Rahmen gab, der so eng war, dass sich die Empfindung nicht wie in den Großstädten der großen Welt verflüchtigen konnte, und zugleich so weit, dass das Wunder Platz fand. Es ist merkwürdig, heutzutage zu sagen: Zypern ist eine Landschaft, wo das Wunder noch funktioniert. Ich sehe schon die Gegenreaktionen auf mich zukommen, und ich müsste vieles sagen, um mich zu erklären. Das ist nicht meine Absicht. (83f.)

## Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

# SWR2 MANUSKRIFT

**Autor:** Dieses „Wunder“ findet er in der Sonne Zyperns, der „meergeküssten“ Insel, wie er sie nennt; in der traditionellen, vom Aussterben bedrohten Kunst der Kürbisschnitzer; oder im beiläufigen Gespräch zweier Männer „In der Gegend von Kyrenia“. Auch der Anblick eines alten schlafenden Ziehbrunnens neben einem Nussbaum ist schön; doch schon brechen Geschichte und Gegenwart der umkämpften Insel in die Idylle. „Warum hast du versucht, den Brunnen zu wecken?“ fragt Seferis in einem Gedicht seinen Freund, den zyriotischen Maler Diamantis:

**Zitat 3:** Du sahst, wie er ächzte. Und jenen Schrei,  
der sich den alten Fasern des Holzes entrang,  
warum nanntest Du ihn Stimme des Vaterlands? (11)

**Autor:** Viele Gedichte beziehen sich auf antike Mythen und Legenden, griechische Philosophie und christliche Tradition, aber auch auf Lektüren des Autors, Aischylos, Shakespeare, Dante oder Zeitgenossen wie W. H. Auden. Ist der Leser kein Spezialist, hat er Probleme. Im Anhang finden sich zwar Erklärungen, die auf einer griechischen Neuausgabe des „Logbuchs“ von 1992 basieren; doch sie sind viel zu knapp, um die vielschichtigen, anspielungsreichen Texte zu entschlüsseln. Hier hätte man sich gewünscht, dass der deutsche Übersetzer Evtichios Vamvas einem mit weiteren Anmerkungen oder einem erklärenden Nachwort auf die Sprünge hilft. Umso schöner und überzeugender dann Verse, die die Bildhaftigkeit und poetische Kraft von Seferis' Lyrik zeigen:

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

# SWR2 MANUSKRIFT

**Zitat 4:** Seltsam, hier sehe ich das Licht der Sonne:  
Das goldene Netz,  
in dem die Dinge zucken wie die Fische,  
das ein großer Engel herauszieht  
zusammen mit den Netzen der Fischer. (7)

**Musik 4:** Sappho-Vertonung als Ausklang, beginnt unter Zitat 4,  
kurz frei, dann Blende.

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.